Bernhard Hebert

Zur Einleitung:
Ist „Monitoring in der Archäologie“ ein eigenständiges Thema?

Introduction: Is ‘monitoring in archaeology’ a stand-alone topic?
Looking back on the expert discussion, it can be stated that ‘monitoring in archaeology’ is only a stand-alone topic if archaeological monuments have fundamentally different characteristics than ‘normal’ architectural and artistic monuments: however, this applies to a large number of the best-preserved archaeological monuments, namely those that are unexcavated and therefore hardly observable.

Monitoring ist eine aus dem Englischen übernommene moderne Wortbildung aus dem lateinischen „monitor“ („einer, der erinnert“), was dann im Engeren einen „Mahner“ oder „Warner“ meint. In diesem Sinn sehen wir in der Denkmalpflege auch gerne das Monitoring als eine Art Frühwarnsystem, obwohl in den Naturwissenschaften und in der Technik darunter – wesentlich neutraler – nur eine systematische Erfassung eines Prozesses durch Messung oder Beobachtung verstanden wird.

Archäologische Denkmale erfordern ein Monitoring gleichermaßen wie Bau- und Kunstdenkmale,[1] auch die Methoden sind vielfach sehr ähnlich oder gar dieselben; dies kann als ein Ergebnis des Fachgesprächs und der folgenden Beiträge mitgenommen werden. Eine Offenheit nach allen Seiten ist sowieso angebracht, wie ja überhaupt eine Grenzziehung zwischen archäologischen und „anderen“ Denkmalen fließend ist. Ist das seit der Antike in der Landschaft stehende Heidentor in Carnuntum ein Baudenkmal? Und sind die Ruinen am Magdalensberg mit ihren Wandmalerei- und Verputzresten bloß, weil diese erst ausgegraben werden mussten, ein archäologisches?

Freilich sind manchmal andere Zugänge bei der Beobachtung archäologischer Denkmale – mit exakten Messungen tun wir uns ja sowieso eher schwer[2] – angebracht. Auch genaue Beobachtung (visual inspection), beim Fachgespräch mehrfach als zielführendste Methode angesprochen, ist über die naturgemäß gegebene Subjektivität hinaus nicht so einfach: Wie dokumentiert oder protokolliert man sie nachvollziehbar, also nicht nur verbal? Auf noch so guten Fotos lässt sich über Details trefflich streiten. Als Beispiel Fotos



Abb. 1: Befundung eines Steindenkmals im Zuge des Monitorings der „Römersteinwand“ in Schloss Seggau, Steiermark

1 Vgl. allg. „Leitfaden Zustandserhebung und Monitoring an Wandmalerei und Architekturoberfläche“ des Bundesdenkmalamts, https://www.bda.gv.at/themen/publikationen/standards-leitfaeden-richtlinien/leitfaden-monitoring-wandmalerei.html (31.12.2024).

2 Martina Hinterwallner / Martin Krenn, Projekt „Monitoring archäologischer Kulturlandschaften“, in: Fundberichte aus Österreich 59, 2020, S. 32. Das im Wesentlichen von der Archäologin Nives Doneus ausgewertete Projekt hat u. a. aufgezeigt, dass auch moderne LIDAR-Daten für z. B. genaue Angaben zur Bodenerosion (im Bereich archäologischer Fundstellen) zu große Ungenauigkeiten bzw. Schwankungsbreiten aufweisen.



Abb. 2: Relief mit Volutenkrater und Weinstock, Schloss Seggau, 1944



Abb. 3: Relief mit Volutenkrater und Weinstock, Schloss Seggau, 2019

desselben Römersteins im Schloss Seggau (Steiermark)[3] aus 1944 und 2019 (Abb. 2 und 3.). Ein Kenner wie Stephan Karl hält dazu nach unserem Fachgespräch in einem E-Mail fest: „*Ich sehe kaum größeren Steinverfall.*" Der Verfasser tut dies sehr wohl, er kennt das Relief seit etwa 45 Jahren aus intensiver eigener Anschauung. Einige Partien an den am stärksten exponierten Reliefteilen, etwa am Gesäß des oben im Weinstock kletternden Eroten, weisen – geschätzt – seit der Jahrtausendwende keine geschlossenen Oberflächen mehr auf, wie sie noch in den 1970er Jahren in größeren Partien vorhanden waren. Unmessbar, unfotografierbar? Und wenn der Beobachter oder die Beobachterin nicht mehr unter uns weilt, kann auch er oder sie nichts mehr

3 LUPA 1258. Erwin Pochmarski / Barbara Porod, Die Grabbaureliefs (zweiter Teil) des Stadtgebietes von Flavia Solva, Corpus Signorum Imperii Romani, Band IV Faszikel 5, S. 72, Nr. 82 Taf. 45,1 (Achtung: Das auf Tafel 41,2 abgebildete Relief ist ebendasselbe mit inzwischen veränderten Verputzanschlüssen und nicht, wie im Katalog angegeben, das Relief Nr. 75 aus Wundschuh). Die Deutung als Eros geht zurück auf Ulla Steinklauber, Krater und Weinstock – römerzeitliche Grabreliefs aus der Steiermark, in: Gerald Grabherr / Barbara Kainrath / Astrid Larcher / Barbara Welte (Hg.), Vis Imaginum. Festschrift für Elisabeth Walde, Innsbruck 2005, S. 479 f.

dazu sagen. Nachvollziehbare Grundlagen zu schaffen bleibt das erste Anliegen in Monitoringprozessen.

Unsichtbare archäologische Denkmale im Erdboden oder solche unter der Wasseroberfläche stellen spezielle Herausforderungen dar, gerade auch in der Vermittlung der Notwendigkeit von Monitoringtätigkeiten.

Denn: „*Was ich nicht weiß* (= sehe) / *Macht mich nicht heiß*.“[4] Und eine derartige Einstellung ist wohl auch eine der – eingestandenen oder nur unbewussten – Ursachen für oft fehlende Konsequenz in der Einleitung oder Weiterführung von Monitoringprozessen.

Im internationalen Sprachgebrauch gilt es Acht zu geben: Englisch „monitoring“ meint mitunter so etwas wie unsere „*Archäologische Baubegleitung*“,[5] wenn eine vorausschauende Evaluierung archäologischer Potenziale v. a. bei Bauvorhaben nicht in ausreichendem Maße funktioniert.[6] Damit beschäftigen sich die nachfolgenden Beiträge ausdrücklich nicht.

4 Johann Wolfgang von Goethe, sprichwörtlich, in: Goethe›s sämmtliche Werke, Paris 1836, Erster Band, S. 118.

5 Bundesdenkmalamt, Richtlinien Archäologische Maßnahmen, Version 1, September 2024, Kap. 2.2.8.

6 Z. B. https://headlandarchaeology.com/services/archaeology-contracting/monitoring/ (30.12.2024): „*Where monitoring is being undertaken on linear developments where prior evaluation had not been possible, then extra precautions should be put in place for unexpected discoveries. For works such as utilities, pipelines and grid connections for example, topsoil stripping and trench cuttings should be undertaken well ahead of the laying of pipes and cables so that any unexpected discoveries can be dealt with without delaying the contractors' programme. Here, our experienced monitoring archaeologists and project managers will help co-ordinate any additional staff required.*“